



Dieses Gemälde des amerikanischen Künstlers Benjamin West aus dem 18. Jahrhundert zeigt die Israeliten beim Überqueren des Jordanflusses

Psalmlesung – A. Schönberg, Modern Psalm op. 50C

O, Du mein Gott: alle Völker preisen Dich und versichern Dich ihrer Ergebenheit.

Was aber kann es Dir bedeuten, ob ich das auch tue oder nicht?

Wer bin ich, dass ich glauben soll, mein Gebet sei eine Notwendigkeit?

Wenn ich Gott sage, weiß ich, dass ich damit von dem Einzigen, Ewigen, Allmächtigen, Allwissenden und Unvorstellbaren spreche, von dem ich mir ein Bild weder machen kann noch soll.

An den ich keinen Anspruch erheben darf oder kann, der mein heißestes Gebet erfüllen oder nicht beachten wird.

Und trotzdem bete ich, wie alles Lebende betet; trotzdem erbitte ich Gnaden und Wunder: Erfüllungen.

Trotzdem bete ich, denn ich will nicht des beseligenden Gefühls der Einigkeit, der Verbindung mit Dir verlustig werden.

[O, Du mein Gott, deine Gnade hat uns das Gebet gelassen, als eine Verbindung, eine beseligende Verbindung mit Dir. Als eine Seligkeit, die uns mehr gibt, als jede Erfüllung.]

Predigt zu Jos 3,5-17

Textgrundlage:

5 Und Josua sprach zum Volk: Heiligt euch, denn morgen wird der HERR Wunder unter euch tun. 6 Und Josua sprach zu den Priestern: Hebt die Bundeslade auf und geht vor dem Volk her! Da hoben sie die Bundeslade auf und gingen vor dem Volk her. 7 Und der HERR sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie wissen: Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein. 8 Und du gebiete den Priestern, die die Bundeslade tragen, und sprich: Wenn ihr an das Wasser des Jordans herankommt, so bleibt im Jordan stehen. 9 Und Josua sprach zu den Israeliten: Herzu! Hört die Worte des HERRN, eures Gottes! 10 Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist und dass er vor euch vertreiben wird die Kanaaniter, Hetiter, Hiwiter, Perisiter, Girgaschiter, Amoriter und Jebusiter: 11 Siehe, die Lade des Bundes des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen in den Jordan. (12 So nehmt nun zwölf Männer aus den Stämmen Israels, aus jedem Stamm einen. 13 Wenn dann die Fußsohlen der Priester, die die Lade des HERRN, des Herrn der ganzen Erde, tragen, in dem Wasser des Jordans stillstehen, so wird das Wasser des Jordans, das von oben herabfließt, nicht weiterlaufen, sondern stehen bleiben wie ein einziger Wall. 14 Als nun das Volk aus seinen Zelten auszog, um durch den Jordan zu gehen, und die Priester die Bundeslade vor dem Volk hertrugen, 15 und als die Träger der Lade an den Jordan kamen und die Füße der Priester, die die Lade trugen, ins Wasser tauchten – der Jordan aber war die ganze Zeit der Ernte über alle seine Ufer getreten –, 16 da stand das Wasser, das von oben herniederkam, aufgerichtet wie ein einziger Wall, sehr fern, bei der Stadt Adam, die zur Seite von Zaretan liegt; aber das Wasser, das zum Meer der Araba[1] hinunterlief, zum Salzmeer, das nahm ab und floss ganz weg. So ging das Volk hindurch gegenüber von Jericho.) 17 Und die Priester, die die Lade des Bundes des HERRN trugen, standen still im Trockenen mitten im Jordan. Und ganz Israel ging auf trockenem Boden hindurch, bis das ganze Volk über den Jordan gekommen war.



Ich bin das Licht der Welt, redete Jesu. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12) – Amen.

Liebe Gemeinde, unser Text beschreibt eine große Veränderung: die Überquerung des Jordans in das gelobte Land. Doch Veränderungen machen vielen Menschen Angst: Was erwartet uns, wenn alles anders sein wird als wir es kennen? Das Geschehen vor

etwa 3400 Jahren beschreibt ein Geschehen in unseren eigenen Köpfen: Viele Menschen befürchten gravierende Veränderungen des Lebens, wie wir es kennen. Die Antwort der Bibel ist Zuversicht: G'tt hält ein Land (oder eben ein Leben) für diejenigen bereit, die an G'tt glauben.

Erinnern Sie sich an die Lesung? Lassen Sie das Bild in uns aufbauen: Da stehen sie, die Israeliten, am Ufer des Jordan. Viel haben sie erlebt seit dem Auszug aus Ägypten, die Bundeslade haben sie durch die Wüste geschleppt, Hunger, Durst und Enttäuschung zermürben sie. Ein träger Haufen, erschöpft, müde, ratlos. Die Priester schützend gedrängt um die Bundeslade. Ein Volk, das von einem eigenen Land träumt, nicht von der Knechtschaft unter den großen Mächten im Süden und im Norden einige Jahrhunderte später. Mose, der sie bis hierhergeführt hat, ist tot. Das verheißene Land zum Greifen nah, sie können es sehen, aber sie können nicht hinüber. Wer vor 1989 in der DDR gelebt hat, kennt den Traum: Einmal wenigstens schauen, wie es da drüben ist...

Die Geschichte von Josua und der Jordan-Überquerung ist ein monumentales Epos, ein Zeugnis davon, wie das Volk Israel G'ttes Nähe und Führung auf einzigartige Weise erfahren hat. Es erzählt von einem G'tt, der mächtig und lebendig handelt, von einem kollektiven Erlebnis, das die nationale Identität Israels prägt. Und wir? Unsere Erlebnisse mit G'tt scheinen oft kleiner, persönlicher, vielleicht sogar unbedeutender im Vergleich. Doch diese Momente sind kostbar, denn sie zeigen uns, dass der G'tt der großen Epen auch ein G'tt unserer kleinen Geschichten ist. Der G'tt Israels ist unser G'tt, nicht durch historische Notwendigkeit, sondern durch unsere Entscheidung, an ihn zu glauben und in ihm denselben lebendigen G'tt zu erkennen, der damals wie heute wirkt.

Ich sehe mich selbst am Ufer stehen, ich kenne die Faszination, die Füße im Wasser, spüre die Kälte, sehe vor mir unendliche Weite. Ich atme tief die salzige Luft in mich ein. Der Kopf wird frei. Nichts bedrückt mich im Moment, Welle um Welle spüre ich die Freiheit des Seins. Ganz DA seins.

Wir Christen tun uns im aufgeklärten 21. Jh. manchmal schwer mit den alten Texten, die uns die Bibel erzählt. Heilige Schrift, Wort G'ttes, so haben wir es gelernt, ehrfürchtig bemühen wir uns, den Sinn zu verstehen, während der Verstand sich wehrt: Niemals bleibt das Wasser am Fuß der Priester zu einer Wand aufgestaut! Dabei hätte die Israeliten damals nie glauben können, dass bei uns Wasser tatsächlich aufgestaut und kontrolliert werden kann, wenn auch durch riesige Staudämme. Sie hätten auch nie geglaubt, dass man ein paar tausend Jahre später nicht mühselig durch die Wüste wandert, sondern in unglaublicher Schnelle durch die Luft fliegt und dabei noch einen leckeren Drink serviert bekommt!

Die alten Texte haben ihr Recht auch in unserem Leben. Vieles, was uns herausfordert, kannten die „Alten“ und überlieferten uns, wie es gehen kann.

Salomo schreibt: *„Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und G'tt holt wieder hervor, was vergangen ist.“* Doch wie sieht es aus, das Licht von Epiphantias?

Ich wünsche mir, dass wir aktiv selbst über unsere Beziehung zu G'tt sprechen und schreiben, so wie Arnold Schönberg. Denn ich bin Ihnen noch eine Erläuterung zum Psalm schuldig, den wir vorhin gelesen haben.

Unsere Leseordnung hat für heute Verse aus dem 89. Psalm vorgesehen, aber wir haben stattdessen den 151. Psalm gebetet. Wie? Es gibt doch nur 150 Psalmen in der Bibel! Unser heutiger Psalm stammt von Arnold Schönberg und hat dieses Jahr Geburtstag: er wird 75 Jahre alt. 16 Modern Psalms hat Schönberg geschrieben und – weil Psalmen ursprünglich gesungen wurden, auch vertont. Ursprünglich nannte er den Text tatsächlich den 151. Psalm, heute schreibt man Modern Psalm op 50c.

„Heiligt euch, denn morgen wird der Herr Wunder unter euch tun“ ruft Josua uns auf. Schreiben, singen, erzählen Sie Ihren eigenen Psalm, schreiben Sie davon, wie G'tt in Ihr Leben dringt.

Die Israeliten am Jordan standen vor einem monumentalen Wendepunkt. Sie mussten nicht nur den Fluss überqueren, sondern auch ihren Mut und Glauben unter Beweis stellen. Heute stehen auch wir vor Unsicherheiten – in der Welt und in unserem eigenen Leben. Doch Gott hat uns zugesagt, uns zu begleiten, wie er es mit den Israeliten getan hat. Lassen Sie uns mit dieser Zuversicht ins Neue Jahr gehen: aufrecht, mutig und vertrauend, dass Gott uns im Großen wie im Kleinen führt. Fürchte dich nicht, sondern geh zuversichtlich deinen Weg.

„Und trotzdem bete ich, wie alles Lebende betet; trotzdem erbitte ich Gnaden und Wunder: Erfüllungen.

Trotzdem bete ich, denn ich will nicht des beseligenden Gefühls der Einigkeit, der Verbindung mit Dir verlustig werden.“

Wundere dich nicht, wenn Wunder geschehen! Öffne deine Augen, sie wahrzunehmen. Epiphantias ist dein Scheinwerfer!

Jesus spricht: Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. (Joh 9,5)
Amen.